

Memorandum zur informatischen Bildung

Erstfassung vom 18. März 2009

Unsere Gesellschaft wandelt sich immer mehr zu einer Informations- und Wissensgesellschaft. Daher ist der kompetente und verantwortungsvolle Umgang mit Information und Informatiksystemen eine unverzichtbare Schlüsselqualifikation. Alle wesentlichen Kräfte der Gesellschaft sind sich mittlerweile einig, dass nach dem Lesen, Schreiben und Rechnen der kompetente Umgang mit digitalen Medien zur vierten Kulturtechnik geworden ist.

Ob es unter diesen Bedingungen ausschließlich dem jeweiligen Schulstandort überlassen bleiben darf, Informationstechnologie und ihre Basis, das Fach Informatik, im Fächerkanon der Sekundarstufe I (Unterstufe) zu verankern, muss angezweifelt werden. Derzeit geschieht das aber, und zwar schulautonom in unkoordinierter und heterogener Weise ohne jegliche homogenisierende Qualitätssicherung. Das Fehlen von zentralen Informatik-Lehrplänen und Bildungsstandards hat gerade in dieser Altersgruppe eine empirisch belegte, große inhaltliche Heterogenität und Unverbindlichkeit zur Folge. Das Ausbildungsniveau am Ende der Sekundarstufe I reicht von geringsten Kenntnissen bis zu bemerkenswerter Kompetenz. Eine Ursache dafür ist, dass mehr als ein Drittel der AHS-SchülerInnen bis zur 8. Schulstufe keinen formalen Informatikunterricht erhält.

Informatische Bildung kann nur durch ein Fach Informatik gewährleistet werden, das von dafür ausgebildeten InformatiklehrerInnen unterrichtet wird. Die Erfahrungswerte der letzten Jahre haben gezeigt, dass wichtige informatische Inhalte und Kenntnisse integrativ nicht vermittelt werden können und dass dafür Unterrichtszeit und eine Festlegung von Zielen und Inhalten (Lehrpläne, Bildungsstandards) notwendig sind. Eine kompetente Handhabung digitaler Werkzeuge sowie darüber hinaus gehende allgemein bildende informatische Bildungswerte können nur in einem Fach Informatik vermittelt werden, das auch als unabdingbare Voraussetzung für das Lernen mit digitalen Medien im Unterricht anderer Fächer gesehen werden muss.

Die großen Unterschiede informatischer Kompetenzen der SchülerInnen in der Sekundarstufe I führen

notwendigerweise zu schwierigen Rahmenbedingungen im verpflichtenden Informatikunterricht in der 5. Klasse (9. Schulstufe) sowie zu Benachteiligungen in weiterführenden berufsbildenden höheren Schulen. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die fachliche Qualität des Informatikunterrichts am Beginn der Oberstufe und führt überdies zu einem rückläufigen Besuch des Wahlpflichtfaches Informatik. In drei deutschen Bundesländern (Bayern, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern) wurden die Zeichen der Zeit erkannt und ein Pflichtfach Informatik in der Sekundarstufe I etabliert. Dieses wird auch in den „Grundsätzen und Standards für die Informatik in der Schule - Bildungsstandards Informatik in der Sekundarstufe I“ der GI e.V. auch für andere (deutsche) Bundesländer gefordert. Reformen sind möglich, wenn der schul- bzw. bildungspolitische Wille vorhanden ist.

Es geht in diesem Schreiben nicht primär darum, informatische Bildung für die AHS zentral zu verordnen, sondern ausschließlich um sinnvolle strukturelle, harmonisierende Maßnahmen für eine bessere Schule. In dieser muss Informatik sowohl in den Stundentafeln der AHS als auch im Bewusstsein schulpolitischer Entscheidungsträger jener Stellenwert zukommen, der naturwissenschaftlichen Fächern in Gymnasien vor mehr als hundert Jahren eingeräumt wurde.

Um die beschriebenen Ziele zu erreichen, soll daher in der Stundentafel der Sekundarstufe I das Fach Informatik im Ausmaß von mindestens 2 Wochenstunden verankert werden. Begleitend dazu sind sowohl Lehrpläne als auch Bildungsstandards für informatische Bildung am Ende der 8. Schulstufe notwendig. Zum zweiten muss eine geplante neue Maturaverordnung den vielen Informatik-Schwerpunktsetzungen an der Oberstufe der AHS Rechnung tragen und sowohl die mündliche als auch die schriftliche Informatikmatura in diesbezügliche Überlegungen miteinbeziehen. Zum dritten ist ernsthaft zu überlegen, ob es nicht an der Zeit ist, die typenbildenden Fächer im Realgymnasium, wenn dieses Konzept der AHS-Oberstufe beibehalten werden soll, nämlich Biologie, Physik, Chemie und Darstellende Geometrie durch das Fach Informatik zu ergänzen.

Dieses Memorandum wurde anlässlich der Tagung der AHS-BundeslandrepräsentantInnen für Informatik an den AHS in Linz (23./24. Februar 2009) unter der Koordination von Peter Micheuz verfasst. Die weiteren Unterzeichneten: Günther Schwarz, Walter Wegscheider, Helmut Caba, Andreas Wenth, Alfred Nussbaumer, Andreas Kiener, Gerald Kurz, Heinrich Strohmayer, Helmut Achleitner, Hermann Egger, Peter Zwigl, Theresia Oudin, Hubert Egger.